

Mitteilungen

der

Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E. V.

Jahrgang 3.

Juni 1932.

Nr. 6.

Sitzungsberichte.

Gemeinsame Sitzung der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde und der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft am 2. Mai 1932. Diskussionsabend: Rassenfragen in der Biologie. Diskussionsleiter: Herr Heinroth. Anwesend 28 Mitglieder der D. E. G., 78 Mitglieder der anderen Gesellschaften, 77 Gäste.

Den einleitenden Hauptreferaten schickte Herr Hedicke einige einführende Worte über das Zustandekommen der gemeinsamen Sitzung voraus. Es sprachen dann die Herren Rensch über „Die Abgrenzung der untersten systematischen Kategorien“, Bischoff über „Biologische Rassen“ und Hilzheimer über „Rassenfragen in der Tierzucht“. — Ein Referat über diese Vorträge wie über die ausgedehnte Diskussion, in der z. T. ein Auseinandergehen der Auffassungen besonders in begrifflichen Dingen zutage trat, kann hier nicht gegeben werden. Peus.

Außerordentliche Generalversammlung am 6. Juni 1932 im Kleinen Hörsaal des Zool. Institutes. Vorsitz: Herr Hedicke. Anwesend: 18 Mitglieder.

Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über den vom Vorstand entsprechend dem Beschluß der Generalversammlung vom 16. Januar 1932 eingebrachten Antrag auf Satzungsänderung, nachdem den in § 16 der Satzung hierfür niedergelegten Forderungen Genüge geleistet ist. — Herr Hedicke gibt noch einmal (vgl. Generalversammlung vom 16. Januar) einen kurzen Überblick über die Gründe, die zu den vorgeschlagenen Satzungsänderungen führten. Einem Antrag von Herrn Bischoff, der Vorsitzende möge die abzuändernden Punkte einzeln verlesen und zur Beschlußfassung stellen, wird einstimmig zugestimmt. Dementsprechend werden die folgenden Abänderungsvorschläge in Einzelabstimmungen (jeweils einstimmig) angenommen.

Zu § 2: In Ziffer 3 entfällt der Passus von „welche ebenso“ bis „benutzbar sind“.

Zu § 3: „Zahlung von 180 RM“ wird geändert in: „Zahlung des 15fachen Jahresbeitrages“ und „um die entomologische Wissenschaft“ wird geändert in „um die Entomologie“.

- Zu § 4:** Der Passus von „Wer der Gesellschaft“ bis „Beschluß gefaßt“ erhält folgende Neufassung: „Wer der Gesellschaft als Mitglied beizutreten wünscht, muß sich von zwei Mitgliedern dem Vorstand vorschlagen lassen. Von diesem wird sein Name mit denen der vorschlagenden Mitglieder in einer Sitzung bekanntgegeben. Erheben sich gegen die Aufnahme keinerlei Bedenken, so wird frühestens in der nächsten Sitzung über die Aufnahme Beschluß gefaßt“. — Am Schluß des § 4 wird gestrichen „und eine Mitgliedskarte“.
- Zu § 6:** Der Absatz 2 lautet in der Neufassung: „Als Vereinsjahr gilt das Kalenderjahr. Jedes Mitglied hat einen Jahresbeitrag zu zahlen, dessen Höhe alljährlich von der Generalversammlung nach Maßgabe der jeweiligen Verhältnisse festgesetzt wird. Er ist im Januar fällig, kann aber auch in Raten geleistet werden. Korrespondierende . . .“ (usw. wie bisher).
- Zu § 7:** „zum Preise von 18 Mark“ wird geändert in: „gegen Zahlung des eineinhalbfachen Mitgliedsbeitrages“.
- Zu § 8:** „über $\frac{1}{2}$ Jahr im Rückstand“ wird geändert in: „über 1 Jahr im Rückstand“ und „Für das Halbjahr der Austrittserklärung“ wird geändert in: „Für das Jahr der Austrittserklärung“.
- Zu § 9:** Der Passus von „Am ersten“ bis „Zusammenkünfte statt“ wird geändert in „Die Sitzungen der Gesellschaft finden am ersten und dritten Montag im Monat statt“.
- Zu § 10:** In Ziffer 2, Absatz 1, wird der Passus von „Der Vorsitzende“ bis „zu Worte kommt“ geändert in: „Der Vorsitzende (oder einer der Stellvertreter bzw. ein anderes Vorstandsmitglied) leitet die Sitzungen, vertritt die Gesellschaft gerichtlich sowie außergerichtlich und bildet den Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Er sorgt für die Ausführung der Satzung und der in den Sitzungen gefaßten Beschlüsse“. (Der Rest entfällt.)
In Ziffer 2, Absatz 4, wird gestrichen „Die Entscheidung“ bis „einfache Majorität“.
Ziffer 2, Absatz 5, erhält folgende Neufassung: „Der Schriftleiter besorgt die Herausgabe der Zeitschrift und sonstiger Veröffentlichungen. In besonderen Fällen kann vom Vorstand die Herausgabe ganz oder teilweise einem anderen Mitgliede übertragen werden. Den Versand der Veröffentlichungen besorgt ein vom Vorstand damit beauftragtes Mitglied. Der Schriftleiter ist Vorsitzender des . . .“ (usw., wie bisher).

Ziffer 3 erhält folgende Neufassung: „Vorstandssitzungen finden nach Bedarf statt und sind beschlußfähig, wenn mindestens vier Mitglieder zugegen sind.“ (Rest entfällt.)

Zu § 11: In Ziffer 1 wird der Passus von „Alljährlich“ bis „(Generalversammlung) ab“ geändert in „In der zweiten Sitzung des Jahres hält die Gesellschaft ihre Generalversammlung ab“. Eingeschaltet wird in Ziffer 1 hinter „mit absoluter Mehrheit“ der Satz „Auf Antrag aus der Versammlung kann die Wahl durch Zuruf erfolgen“.

In Ziffer 2 wird „höchstens 3 Jahre“ geändert in „höchstens 5 Jahre“ und gestrichen von „sie sollen bei“ bis „bekleidet werden“.

Zu § 12: Hinter „oder in Teilen“ werden die Worte eingeschaltet „(abgesehen von Dubletten)“. Der Passus „entscheidet die Versammlung auf Antrag des Vorstandes“ wird geändert in „entscheidet der Bücherei-Ausschuß“.

Die in § 15 der Satzung geforderte Einstimmigkeit des Beschlusses über die Änderung des § 12 wurde erzielt.

In der nach Schluß der Außerordentlichen Generalversammlung vom Vorsitzenden eröffneten Sitzung stellt Herr Hedicke folgenden Antrag: „Der Vorsitzende des ablaufenden Geschäftsjahres hält in der Generalversammlung im Anschluß an den geschäftlichen Teil einen Vortrag allgemein-interessierenden Inhalts.“ Der Antrag wurde von der Versammlung angenommen. Ferner wurde der Antrag von Herrn Schütze als einem der Kassenprüfer auf Entlastung des Kassenführers für das Jahr 1931, die in der Generalversammlung (vgl. Protokoll) nur bedingt erteilt werden konnte, angenommen.

P e u s.

Bemerkungen zur Gattung *Catagramma* Bsdv. (Lep. Nymphal.)

Von Prof. Dr. Martin Hering (Zoolog. Museum Berlin).
(Mit 5 Abbildungen.)

1. Umbildung des VIII. Sternites beim ♂ von *Catagramma*.

In vielen Fällen kann man bei Lepidopteren die Erscheinung beobachten, daß zur Unterstützung der Funktionen des Kopulationsapparates (der aus dem IX. und X. Segment gebildet wird) Modifikationen des Tergites des VIII. Segmentes auftreten. So entstehen dann nicht selten Bildungen an diesem Tergit, die dem Uncus des eigentlichen Kopulationsapparates analog, wenn auch

nicht homolog sind. Das ist namentlich dann der Fall, wenn die betreffenden Teile der echten Sexualarmatur nur schwach ausgebildet sind. Bei Arten der Gattung *Catagramma* läßt sich nun aber eine Umbildung des Sternites beobachten, die wahrscheinlich ebenfalls im Dienste der Kopulation steht. Im weiblichen Geschlechte sind Umbildungen des VIII. Sternites viel häufiger festzustellen, da in diesem Segment der Eingang in die Bursa copulatrix liegt; damit im Zusammenhange treten mancherlei Veränderungen des Segmentes in der Umgebung des Introitus bursae auf. Die nachfolgend zu schildernde Modifikation des VIII. Sternites wurde bei *C. excelsior* Hew. genauer untersucht; sie findet sich aber auch bei zahlreichen anderen Arten der Gattung, vielleicht sogar bei allen, und bei Betrachtung mit Lupenvergrößerung kann man diese eigenartige Bildung am männlichen Hinterleibs-Ende bereits wahrnehmen. Eine gleichartige Bildung wurde auch bei *C. michaeli* Stdgr. und der nachfolgend beschriebenen *C. latimargo* m. festgestellt.

Das Abdomen der Art wurde mit Diaphanol nach P. Schulze entfärbt, darauf der Fettkörper usw. mit einer Injektionsnadel ausgespritzt, worauf Färbung mit Magentarot oder Lichtgrün F. S. erfolgte. In beiden Fällen konnten die in Frage kommenden Strukturen deutlich gemacht werden.

Der eigentliche Kopulationsapparat zeigt einen am Tegumen (T.) ansetzenden einspitzigen Uncus; an seinem Grunde entspringen zwei ventralwärts verschmolzene Socii (S., Abb. 4), die in Seitenansicht nur mit ihren Spitzen sichtbar sind. Seitlich sitzen am Tegumen die beiden Valven (Va., Abb. 4, 5); oralwärts ist es in ein extrem verlängertes Vinculum (Vi.) ausgezogen. Der Aedeagus (Penis) (Ae.) ist ebenfalls sehr weit oralwärts verlängert.

Das VIII. Segment zeigt in seinem Tergit-Anteil keine Besonderheiten und erscheint nur wenig länger, als es sonst der Fall ist. Die Umbildungen betreffen nur das Sternit, das in Abb. 1 und 2 durch dunklere Punktierung gekennzeichnet ist. Es ist ganz außerordentlich stark chitinisiert und ist etwa doppelt so lang wie das zugehörige Tergit, so daß seine oralen Partien ins Innere des Abdomens zurückgezogen sind und bis unter das 4. Segment reichen. Es ist sehr verschmälert im Vergleich mit den übrigen Sterniten, oralwärts aber etwas verbreitert und entsendet dort einen Fortsatz, der unter die Sexualarmatur reicht. Am caudalen Ende ist das Sternit gespalten und entsendet dort seitlich und etwas aufwärts je einen breiten Lappen (Abb. 3), der an seiner Seite in einen Zahn ausgezogen ist.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die geschilderte Umbildung des 8. Sternites im Dienste der Kopulations-

funktionen steht. Der Aedeagus ist bei dieser Gattung sehr lang, und man kann in anderen Fällen beobachten, daß bei solcher außerordentlichen Länge des Aedeagus Stützapparate an der Sexualarmatur ausgebildet werden. Vielfach läßt sich dann das Vor-

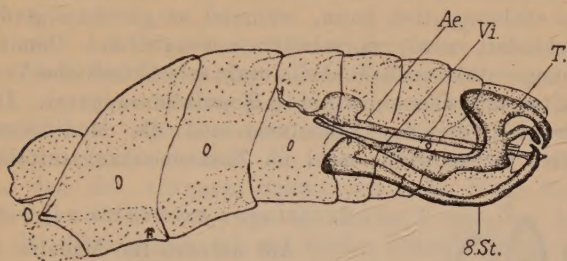


Abb. 1.

Abdomen von *Catagramma excelsior* Hew. Lateralansicht.
(Ae. = Aedeagus, 8. St. = 8. Sternit, Vi. = Vinculum, T. = Tegumen.)

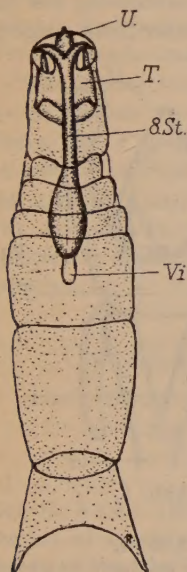


Abb. 2.

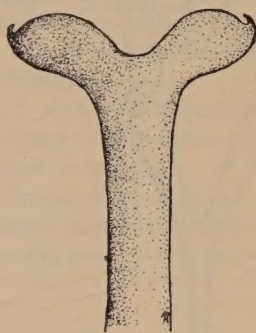


Abb. 3.

Abb. 2.
Abdomen von
Catagramma excelsior Hew.
Ventralansicht.
(Abkürzungen wie bei Abb. 1.)

Abb. 3.
Catagramma excelsior Hew.
Ende des 8. Sternites des ♂.

handensein eines dorsalen und eines ventralen Gebildes beobachten, durch welche die Lage des Aedeagus fixiert wird. So findet man auch hier ein dorsales Stützgebilde, nämlich die beiden ventralwärts verschmolzenen Socii (Abb. 4, 5, S.). Eine ventrale Unterstützung durch Teile des eigentlichen Kopulationsapparates ist

hier nicht ausgebildet. Dafür tritt vermutlich das modifizierte VIII. Sternit ein. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch die Spaltung am Ende des Sternites wie der Besitz der Endhaken desselben verständlich. Es entsteht so eine Rinne, in der der Aedeagus entlanggleiten kann, während er gleichzeitig durch die Socii verhindert wird, dorsalwärts auszugleiten. Damit im Zusammenhange steht auch wohl die oralwärts befindliche Verbindung des Sternites mit dem eigentlichen Kopulationsapparat. Die Länge des Aedeagus, die des Vinculums und die Modifizierung des 8. Sternites stehen somit wohl im Zusammenhang miteinander.

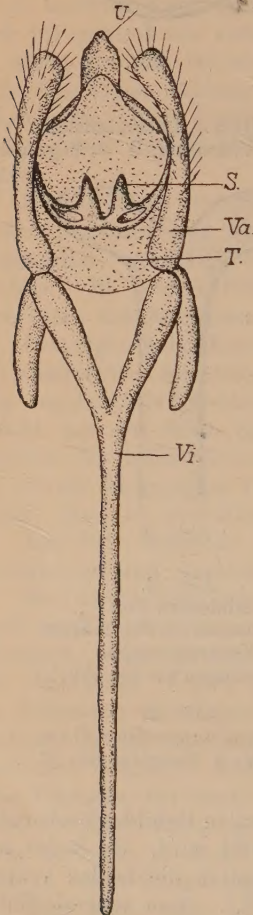


Abb. 4.

2. *Catagramma latimargo* spec. nov.

Am unteren Rio Madeira kommen, worauf mich Herr O. Bang-Haas (Dresden-Blasewitz) aufmerksam machte, dem an dieser Stelle für die liebenswürdige Übermittlung und Überlassung des Materials mein verbindlichster Dank ausgesprochen

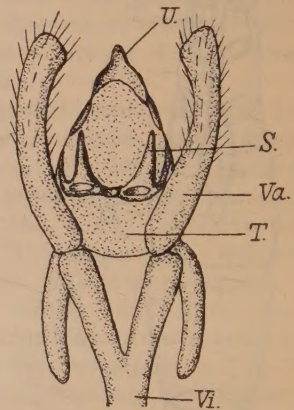


Abb. 5.

Abb. 4.

Catagramma michaeli Stgr. ♂.
Sexualarmatur, Ventralansicht.
(Abkürzungen wie bei Abb. 1,
S. = Socii, Va. = Valve.)

Abb. 5.

Catagramma latimargo Her. ♂.
Sexualarmatur, Ventralansicht.
(Oraler Teil des Vinculum wegge-
lassen, Abkürzungen wie bei Abb. 4.)

werden soll, zwei einander sehr nahestehende Arten der Gattung vor, von denen die eine von Staudinger als *C. michaeli* Stgr. beschrieben ist, während die andere noch unbekannt geblieben oder übersehen worden ist; sie wird nachstehend als *C. latimargo* m. beschrieben.

Die neue Art ist gekennzeichnet gegenüber der verglichenen dadurch, daß der Uncus gegen das Ende weniger verschmälert abgesetzt ist, die caudalen Zapfen der verschmolzenen Socii (S.) sind länger und stehen weiter voneinander entfernt (Abb. 5). Habituell unterscheidet sich die neue Art von der verglichenen dadurch, daß der schwarze Saum, der keine blaue Bestäubung trägt, bei ihr breiter ist, am Apex etwa 2 mm (bei *C. michaeli* 1 mm), der Blauschiller ist auf beiden Flügeln heller, und nur die Mittelzelle der Hinterflügel ist dunkel; die Vorderflügel sind bei *C. latimargo* etwas kürzer, mehr stumpf erscheinend als bei *C. michaeli*, der variable Orangestreifen kann zum Vergleich nicht herangezogen werden. Die Fühlerkeule ist bei der neuen Art ausgedehnter und heller rotgelb. Auf der Unterseite ergeben sich keine Verschiedenheiten, außer dem bei der neuen Art schmalere blauen Submarginalstreifen der Vorderflügel.

Die Art wurde zusammen mit *C. michaeli* Stgr. in mehreren Exemplaren bei Libramento am unteren Rio Madeira (Brasilien) erbeutet, das Weibchen blieb mir noch unbekannt.

Das Auftreten zweier so nahe verwandter Arten am gleichen Fundorte ist eine Parallele zu unseren heimischen „Dualspecies“ *Anaitis plagiata* L. und *efformata* Guen. wie auch *Lythria purpuraria* L. und *purpurata* L.

Curculioniden-Studien IV. (Col.)

Drei neue Käferarten aus Kleinasien.

Von Dr. F. Zumpt, Berlin.

(Mit 3 Abbildungen.)

Herr G. Frey (München) war so freundlich, mir eine große Ausbeute an kleinasiatischen und kaukasischen Curculioniden zur Determination zur Verfügung zu stellen. In dem sehr interessanten und reichhaltigen Material befindet sich auch eine ganze Reihe neuer Arten, die ich in nächster Zeit beschreiben werde. Die vorliegende Arbeit behandelt die Entdeckung eines neuen *Anisorrhynchus* aus Anatolien und einer neuen Gattung, die eine merkwürdige Mittelstellung zwischen den *Hylobini* und *Plinthini* einnimmt. Der anatolische *Anisorrhynchus* ist auch tiergeographisch sehr bemerkenswert, da er das Gesamtverbreitungsareal

der Gattung weit nach Osten verschiebt, der bisher am weitesten östlich gelegene Fundort der *Anisorrhynchus*-Arten war die nördliche Balkanhalbinsel. Als dritte Art beschreibe ich einen neuen *Lixus* aus der *iridis*-Verwandtschaft, der auch in der Sammlung Leonhard (Mus. Dahlem) in zwei Exemplaren mit der Bezeichnung nov. sp. steckte.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, den Herren Direktor Dr. W. Horn (Dahlem) und Prof. Dr. H. Kuntzen (Zool. Mus. Berlin) für die Unterstützungen zu danken, die ich von ihrer Seite bei meinen Studien stets in reichem Maße erhalten habe. Ganz besonders bin ich aber Herrn G. Frey verpflichtet, der mir in der jetzigen schweren Zeit durch finanzielle Hilfe erst das wissenschaftliche Arbeiten ermöglicht hat. Als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit erlaube ich mir, eine Art und eine Gattung zu Ehren meines verehrten Gönners zu benennen.

Anisorrhynchus freyi nov. spec.

Diese aus tiergeographischen Gründen besonders interessante Art gehört in die Verwandtschaft des spanischen *A. hespericus* Desbr., auch mit dem aus Südfrankreich beschriebenen *gallicus* Desbr. besteht eine große Ähnlichkeit. Wahrscheinlich ist aber diese französische *Anisorrhynchus*-Form auch als Rasse des *hespericus* zu betrachten, trotzdem sie in dem Europäer-Katalog von Heyden, Reitter, Weise als Aberration zu *barbatus* Rossi gezogen ist. Die Systematik dieser Gattung ist völlig verfahren, die Revisionen von Desbrochers (1875) und Reitter (1923) haben nicht viel zur Klärung beigetragen, insbesondere nehmen beide Autoren nicht genügend Rücksicht auf die starke Aufspaltung in Subspezies, die sich bei allen Arten beobachten läßt. Eine moderne Revision, die nur mit viel Material möglich ist, wird wahrscheinlich eine Verminderung der Artenzahl herbeiführen, aber andererseits auch die Aufstellung einer großen Zahl von geographisch und vielleicht auch petrographisch gut getrennter Rassen, bzw. werden viele Synonyme wieder zu ihrem Recht kommen.

Die mir in 9 Exemplaren vorliegende *Anisorrhynchus*-Form aus Kleinasien betrachte ich trotz ihrer großen morphologischen Ähnlichkeit mit *hespericus* als selbständige Art. Der Penis zeigt im Vergleich mit dem einer *hespericus*-Form aus der Sierra de Queija eine breitere Spitze (Abb. 1), die Geißelglieder sind gestreckter, und schließlich hindern mich auch die sonderbaren Verbreitungsareale des *hespericus* und *freyi*, diesem nur den Rang einer Subspezies zuzusprechen. Wieweit sich der Penis als art- und rassentrennendes Merkmal in dieser Gattung verwenden läßt, muß die kommende Revision erbringen, vorläufig vergleiche ich

den Penis der neuen Art mit dem der zur Verfügung stehenden *hespericus*-Form aus der Sierra de Queija, von dem äußerlich am ähnlichsten *gallicus* Desbr. habe ich leider keine ♂♂.

A. freyi zeigt wie *gallicus* auf der Ober- und Unterseite eine weitläufige Bekleidung aus kleinen anliegenden gelben Härchen, die auf den Flügeldecken etwas fleckig gelagert sind. Die Gestalt ist aber nicht so gedrungen wie bei diesem, die Runzeln auf den Decken sind etwas breiter und weniger regelmäßig in Streifen angeordnet, und endlich erscheinen die letzten Geißelglieder gestreckter als bei *hespericus* und *gallicus*. — Rüssel doppelt so lang wie breit, mit feinem Mittelkiel, Mandibeln groß und verrundet, Fühlerfurche tief und schräg auf das Auge zulaufend, Punktur wie auf dem Kopf und Halsschild stark verrunzelt. — Fühler dicht an der Rüsselspitze eingelenkt, Schaft dick und kurz, den Augenvorderrand gerade erreichend, 1. Geißelglied zur Spitze verbreitert, fast doppelt so lang wie am Ende breit, das 2. $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit, die folgenden quer, das letzte doppelt so breit wie lang. Bei *hespericus* und *gallicus* sind das 3.—7. Glied viel stärker quer. Keule dicht an das 7. Geißelglied angeschlossen, stumpf zugespitzt, $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit. Alle Fühlerglieder sind fein chagriniert, daher matt erscheinend, und zerstreut mit großen, kurze Börstchen tragenden Punkten besetzt. — Kopf mit etwas gröberer und weniger stark verrunzelter Punktur als auf dem Rüssel und Halsschild, Augen queroval. — Halsschild so lang wie breit, die größte Breite liegt vor der Mitte, nach hinten schwach und gerade verengt, zum Kopf hin kurz eingezogen. Die Punktur ist wie bei *hespericus* ziemlich fein und verrunzelt, ohne frei stehende Punkte, ebenso sind ein schmaler glänzender Mittelkiel und jederseits ein kleiner Spiegelfleck vorhanden. Bei dem einzigen mir vorliegenden ♀ weist der Halsschild hinter jedem Spiegelfleck eine kleine flache Grube auf, ob es sich hier aber um einen äußeren Sexualdimorphismus handelt oder nur um eine aberrative Bildung, muß weiteres Material erbringen. — Flügeldecken in der Form und Skulptur denen des *gallicus* außerordentlich ähnlich, nur weniger bauchig. Die flachen glänzenden Tuberkeln sind etwas breiter und nicht so deutlich in Reihen angeordnet, im Vergleich zu *hespericus* flach, nicht wulstig erhaben. — Unterseite mit starken Punkten, die kurze helle Börstchen tragen, Sterna verrunzelt, Abdominalsternite bis auf das dichter punktierte Analsegment mit breiten glänzenden Zwischenräumen. Beim ♂ weisen das 1. und 2. Abdominalsternit einen flachen breiten Eindruck auf, beim ♀ fehlt er. Prosternalvorderrand im flachen Bogen ausgeschnitten und gelb bewimpert. — Beine grob punktiert und gelb beborstet, die

Enddornen der Schienen lang und spitz, 1. und 2. Tarsenglied länger als breit, 3. Tarsenglied nur so lang wie breit, bis zur Mitte ausgerandet, Klauenglied so lang wie die beiden letzten Glieder zusammen genommen. — Penis kurz, zur breit abgestutzten Spitze geradlinig verengt, die Seiten mit kräftigen Chitinwülsten, die Spitze flach und schwach schaufelförmig aufgebogen. Der zum Vergleich herangezogene Penis der *hespericus*-Form aus der Sierra de Queija zeigt eine ähnliche Gestalt, die Seiten verlaufen aber nicht geradlinig, sondern sind kurz vor dem abgestutzten Ende etwas bogenförmig verengt (Abb. 1 und 2). — Länge: 12—15 mm (s. r.).



Abb. 1.

Aufsicht und Seitenansicht des
Penis von *A. freyi* n. sp.



Abb. 2.

Aufsicht des Penis von *A. hespericus*
Desbr. var. (Sierra de Queija).

Variabilität: Die 9 mir vorliegenden Exemplare zeigen nur eine ganz geringe Variabilität, die sich in einer etwas unterschiedlichen Verrunzelung der Punktur und der Tuberkelbildung auf den Decken ausprägt.

Verbreitung: Ödemisch, IV. 1914 leg. Kulzer, 8 ♂♂, 1 ♀ (Coll. Frey, 1 Paratype ♂ in Coll. m.).

Freyianus nov. gen.

Wohl das auffälligste und interessanteste Ergebnis der Anatolienausbeute Kulzers ist eine große, dem *Liparus dirus* Hbst. ähnliche Art, die sogar eine neue Gattung darstellt. Sie liegt mir in 10 Exemplaren vor. Bei der ersten flüchtigen Betrachtung glaubte ich, einen *Liparus* vor mir zu haben, die nähere Untersuchung zeigte jedoch, daß es sich um eine echte *Plinthine* handelte. Nach der Reitterschen Bestimmungstabelle der Curculioniden-Gattungen wird man auf das Genus *Plinthomeleus* Rtt. geführt, das auf *Pl. merklü* Friv. aus der Türkei aufgestellt ist. In der Sammlung Heyden (Mus. Dahlem) befindet sich zum Glück diese Art, die aber nicht die geringste Ähnlichkeit

mit den vorliegenden Tieren hat. Meine Untersuchung dieses *Plinthomeleus merklü* führte übrigens zu dem gleichen Ergebnis wie das von Apfelbeck bei der Beschreibung seines *Plinthomeleus gjorgjevici* geäußerte (conf. Glasn. zemal. Muz. Bosn. Herc. 40 [1928] p. 82—84); er sagt dort, daß seiner Meinung nach dieser von Reitter aufgestellten Gattung höchstens der Rang einer Untergattung von *Meleus* Lac. (*Plinthus* auct.) zu gewähren sei. Die fast gerade abgeschnittenen Vorderschienen sind kein gattungstrennendes Merkmal, *Pl. gjorgjevici* leitet in der Schienenbildung sogar deutlich zu den typischen *Meleus*-Arten über, auch die sonstige Morphologie der beiden Arten zeigt vor *Meleus* keine Unterschiede. Apfelbeck läßt trotzdem die Gattung bestehen. Ich möchte die notwendigen Folgerungen aus seinen und meinen Untersuchungen ziehen und *Plinthomeleus* Rtrr. fortan nur noch als Subgenus von *Meleus* Lac. führen.

Die neue Gattung *Fregianus* zeigt hingegen vor allen anderen bisher beschriebenen Plinthinen-Gattungen bemerkenswerte und wichtige Unterschiede, die die generische Trennung der neuen Art vollauf rechtfertigen. Wie bereits erwähnt, sehen die Tiere einem *Liparus dirus* sehr ähnlich, die Fühlerkeulenbildung verweisen sie jedoch eindeutig in die Gattungsgruppe *Plinthina* sensu Reitter. Der schwarze, fast kahle Körper (nur die Halsschildhinterecken weisen bei einigen Exemplaren eine schmale, kurz gelb behaarte Längsbinde auf) und die feine doppelte, weitläufig gestellte Halsschildpunktierung lassen in Verbindung mit dem liparoiden Aussehen die neue Gattung innerhalb der *Plinthini* eine extreme Stellung einnehmen, die zu den *Hylobini* hinweist.

Bevor ich eine ausführliche Beschreibung des *Fregianus liparoides* gebe, ist es vielleicht angebracht, die neue Gattung tabellarisch in die bisher beschriebenen paläarktischen Genera der Gruppe *Plinthina* sensu Reitter einzuordnen. Die beiden Gattungen *Hoplopteridius* Daniel und *Minyops* Schönh. lasse ich fort, da sie meines Erachtens besser zu den Rhytirrhinen zu stellen sind.

Tribus: *Plinthini*.

- 1 (6) Körper mehr oder weniger beschuppt oder fein behaart.
- 2 (5) Körper beschuppt.
- 3 (4) Die Vorderhüften stehen dicht beieinander und berühren sich, Halsschild nicht länger als breit. (*Plinthus* auct.)
Meleus Lac.
- 4 (3) Die Vorderhüften sind durch einen schmalen Fortsatz der Vorderbrust voneinander getrennt, Gestalt gestreckt, Halsschild meist länger als breit. *Neoplinthus* Bedel.

- 5 (2) Flügeldecken oder die ganze Oberseite mehr oder weniger deutlich behaart, Halsschild länger als breit.

Mitoplinthus Rtrr.

- 6 (1) Körper fast kahl.

- 7 (8) Körper schmal und gestreckt, *Neoplinthus*-ähnlich, mit groben Punktstreifen und Rippen auf den Flügeldecken. Spitzen der Vorderschienen nach außen nicht deutlich erweitert. (*Epipolaeus* Wse.)

Plinthus Germ.

- 8 (7) Körper gedrungen, *Liparus*-ähnlich, Flügeldecken nur sehr fein punktiert und chagriniert. Die Spitzen der Vorderschienen nach außen deutlich erweitert.

Freyianus nov. gen.

Freyianus liparoides nov. spec.

Einem *Liparus dirus* Hbst. oder einem *L. (Trysibius) punctipennis punctipennis* Brullé ähnlich, von ihnen außer durch den Bau der Fühlerkeule sofort durch die doppelte Halsschildpunk-
tierung und den stärker längsgefurchten Rüssel zu unterscheiden.



Abb. 3.

Freyianus liparoides n. sp.

Körper schwarz, fast kahl, bei einigen Exemplaren bilden kleine, schuppenförmige gelbe Haare eine schmale, undeutliche Längsbinde in den Hinterecken des Halsschildes, auch die Basis kann einen dünnen einreihigen Saum tragen. — Rüssel so lang wie bei *Liparus punctipennis*, also ungefähr doppelt so lang wie zusammen breit, wie der Halsschild doppelt punktiert; an den Seiten leicht verrunzelt. Der wulstförmige Mittelkiel wird jederseits von einer tiefen Längsfurche begrenzt. Fühlerfurche tief, vor dem Auge etwas verflacht. — Fühler an der Rüsselspitze eingelenkt, Schaft kurz und kräftig, die ersten beiden Geißelglieder etwas länger als breit, die folgenden quer, Keule $1\frac{1}{2}$ mal so

lang wie breit, fein gelb behaart, 1. Glied länger als die beiden folgenden zusammen genommen, das 7. Geißelglied bildet keinen Übergang zu der Keule. Schaft und Geißelglieder kräftig punktiert und stark beborstet. — Kopf einfach punktiert, mit breiten chagrinierten Zwischenräumen. Augen quereval. — Halsschild von der Form wie bei *L. punctipennis*, so lang wie breit

oder um ein Geringes breiter, die größte Breite liegt vor der Mitte. Punktierung doppelt, aus starken und feinen Punkten bestehend, in der Mitte mit breiten, hautartig chagrinierten Zwischenräumen, an den Seiten verrunzelt. Ein feiner, hinten etwas undeutlich werdender Mittelkiel ist wie bei *L. dirus* vorhanden. Augenlappen vorhanden und ganz kurz beborstet. — Flügeldecken an der Basis bogenförmig ausgerandet, mit stumpfeckigen Schultern, die Seiten bis zur Spitze gleichmäßig verrundet. Oberseite kräftig chagriniert, mit einzelnen freien Punkten, grubchenförmige Längsreihen sind wie bei *L. punctipennis* ganz schwach angedeutet. — Unterseite fein chagriniert und raspelartig punktiert, die Punkte tragen ganz kurze Börstchen, am Analsegment sind einige längere Borsten vorhanden. Vorderhüften vom Prosternalvorderrand weiter entfernt als vom Hinterrand, Metasternum zwischen den Koxen schmaler als diese. 1. und 2. Abdominalsegment bei beiden Geschlechtern mit einer undeutlichen Verflachung, äußere Geschlechtsunterschiede sind nicht vorhanden. — Beine wie die Unterseite punktiert und beborstet, Schenkel kräftig gekellt, Vorderschienen innen schwach zweibuchtig und lang beborstet, mit vorragendem Endhaken, Tarsen besohlt, 1. Glied länger als breit, das 2. quer, das 3. tief gelappt, Klauen frei. — Penis mit breit abgerundeter, schmal schaufelförmig aufgebogener Spitze, Seitenwülste kräftig chitiniert, in der Mitte etwas verbreitert. Seitlich gesehen, gleichmäßig bogenförmig gewölbt. — Länge: 15—19 mm (s. r.).

Eine nennenswerte Variabilität läßt sich nicht feststellen.

Verbreitung: Ak-Schehir, leg. Kulzer 22. V. 1926, 10 Ex. (Coll. Frey, 1 Paratype in Coll. m.).

Lixus (Eulixus) kulzeri nov. spec.

In die Verwandtschaft des *iridis* Oliv. gehörend, aber durch die fleckige Behaarung und die kurzen stumpfen Spitzen der Flügeldecken sofort von diesem zu trennen.

Körper schwarz, die Seiten des Halsschildes, zahlreiche kleinere Flecken auf den Flügeldecken, die Unterseite und die Beine dicht gelb behaart und bestäubt. Der übrige Teil des Körpers ist weniger dicht behaart, auf dem Halsschild sind noch zwei schwächer behaarte und bestäubte Längsstreifen, die eine dunkle Mittellinie freilassen, angedeutet. — Rüssel beim ♂ fast so lang wie Kopf und Halsschild zusammen genommen, beim ♀ wesentlich länger, gleichmäßig schwach gebogen, mit groben, weitläufig gestellten Punkten auf fein und dicht punktiertem Untergrunde, diese Skulptur beim ♂ gröber und gedrängter als beim ♀. — Fühler beim ♂ in doppelter Rüsselbreite vor der Spitze ein-

gelenkt, beim ♀ in der Mitte. Schaft kurz und kräftig, fast gerade, 1. und 2. Geißelglied etwas länger als breit, die folgenden leicht quer, das 7. so lang wie breit und einen Übergang zu der Keule bildend, diese gut doppelt so lang wie breit, lang zugespitzt. — Kopf wie der Rüssel punktiert, mit kleinem, flachem Stirngrübchen, Augen queroval, flach, nicht aus der Kopfwölbung hervorragend. Rüssel und Stirn bilden einen kleinen stumpfen Winkel miteinander. — Halsschild mit denselben Längen- und Breitenverhältnissen wie bei *iridis*, die Seiten sind aber nicht geradlinig, sondern bilden einen schwachen Bogen. Punktur aus groben flachen Punkten gebildet, die in der Mitte weitläufig auf fein punktiertem Untergrunde stehen, an den Seiten fließen sie zum Teil ineinander über. Augenlappen gut entwickelt und kurz gelb beborstet. — Flügeldecken etwas mehr als doppelt so lang wie breit, an den Seiten parallel, nicht nach außen divergierend, die Basis jeder Decke gerundet vorgezogen. Streifen aus kräftigen, dicht gestellten Punkten bestehend, nirgends tief eingerissen, Zwischenräume flach, sehr fein weitläufig punktiert, Spitzen stumpf und viel weniger vorgezogen als bei *iridis*. — Unterseite sehr fein und dicht punktiert, wie chagriniert aussehend, auf den Sternis noch eine Anzahl stärkerer, weitläufig gestellter Punkte. Prosternalvorderrand im flachen Bogen ausgeschnitten, Vorderkoxen dem Hinterrand stark genähert, die ersten beiden Abdominalsegmente bei beiden Geschlechtern gewölbt. Auf den beiden vorletzten Abdominalsegmenten befinden sich je vier dichter behaarte dreieckige Flecken. — Beine schlank, Schenkel ungezähnt, 1. Tarsenglied länger als breit, das 2. quadratisch, 3. tief gelappt, Klauen an der Basis verwachsen. — Penis sehr lang und schmal, parallel, mit verrundeter Spitze, die stark chitinierten Seitenwülste treten in der Mitte im flachen Bogen zueinander, seitlich gesehen, ist der Penis schwach bogenförmig gekrümmt. — Länge: 9—12 mm (s. r.).

Variabilität: An den vier mir vorliegenden Exemplaren läßt sich nur eine geringe Variabilität in der Stärke und Länge der Flügeldeckenspitzen feststellen.

Verbreitung: Suchoj Fontan, leg. Kulzer 13. VI. 1910, Holotype ♂ und 1 Paratype ♂ in Coll. Frey, Allotype ♀ in Coll. Leonhard (Mus. Dahlem), 1 Paratype ♂ in Coll. m. ex Coll. Leonhard.

Rezensionen und Referate.

W. F. Reinig, Beiträge zur Faunistik des Pamirgebiets, Teil III, v. 1 & 2 in: Wissensch. Erg. Alai-Pamir-Exp. 1928, herausg. im Auftrage der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Berlin 1932, Dietrich Reimer, Ernst Vohsen. VIII & 312 pp., 30 Textfiguren und 6 Lichtdrucktafeln.

Die durchpaginierten beiden Bände Reinigs enthalten einen ökologisch-faunistischen Teil (v. 1, 195 pp.) und einen systematischen Teil, an den sich eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse, ein kurzer Überblick über die Aufgaben zukünftiger zoogeographischer und faunistischer Forschungen im Pamirgebiet und das Literaturverzeichnis anschließen (v. 2, pp. 196—312). Die Sammelausbeute, die Reinig während der 4 Monate Aufenthalte im Pamirgebiet zusammengebracht hat, ist die wesentliche Grundlage des systematischen Teils. Sie ist in der Art ihrer Spezialisiertheit zustande gekommen unter dem Gesichtspunkt, daß solche Teile der Entomofauna besonders zu sammeln seien, deren wissenschaftliche Auswertung mit Sicherheit Schlußfolgerungen über spezielle Erscheinungen (Gesetzmäßigkeiten genetischer, genetisch ökologischer und genetisch geographischer Art) zu machen gestatten mußte (Hummeln, Tenebrioniden). Daß nebenher vieles andere Interessante gesammelt wurde, ist selbstverständlich. Die Ergebnisse, die auf zoologischem Material in erster Linie basieren, sind so naturgemäß auf dem bevorzugten Material aufgebaut. Ich gewinne durchaus den Eindruck, daß eine solche Gebundenheit in der Marschrichtung, ein solches Sichbeschränkensollen, auch hier außerordentliche Vorteile für die Forschung gebracht hat.

Der Inhalt des allgemeinen Teils ist folgendermaßen aufgebaut: Einleitung (Aufgaben, Reiseroute), Gliederung des Pamirgebietes in orographischer, klimatischer und floristischer Hinsicht, allgemeine Kennzeichnung der Tierwelt in ökologischer und faunistischer Hinsicht (allgemeine Bemerkungen über den Formenbestand, Reduktion der Artenzahl, Reduktion der Individuenzahl, Massenentwicklung, regionale Gliederung von Art- und Wohndichte), zoogeographische Gliederung, die Zusammensetzung der Tierwelt unter ökologischen Gesichtspunkten, die faunistischen Beziehungen zu den Nachbargebieten, Ursprung und Entstehung der Pamirfauna (die miozäne Hebung, die erste Vereisung, das Interglazial, die zweite Vereisung, die Entstehung der postglazialen Faunenbezirke), Variabilität und Rassenbildung (Analyse der Färbungs- und Zeichnungsarten bei Hymenopteren, weitere Beispiele von Färbungskonvergenzen bei Insekten, Untersuchungen zur Variabilität pamirischer Tenebrioniden, allgemeine Betrachtungen zur Variabilität und Rassenbildung) und am Schluß die Zusammenfassung der

wichtigsten Ergebnisse und die Aufgaben zukünftiger zoogeographischer und faunistischer Forschungen im Pamirgebiet. — Die Tatsache, daß das Pamirgebiet ein hochgelegenes Xerophilenrevier ist, das wiederholt von niederen Xerophilenrevieren aus besiedelt werden mußte, sehen wir von den wenigen borealen-hochmontanen-alpinen flugfähigen Elementen ab, die es enthält, gestattet Reinig, die Kontinuitäten der Siedelung, der ökologischen Veränderungen und der mit ihnen korrespondierenden Veränderungen der von ihm aufs Korn genommenen Tierformen (z. B. Tenebrioniden) tadellos herauszuarbeiten. So wird das Kapitel „Allgemeine Betrachtungen zur Variabilität und Rassenbildung“ (pp. 184—195) zum Herz der Arbeit, in dem eine beträchtliche Zahl allgemeiner Fragen behandelt sind, die jeden Entomologen interessieren und dazu anregen müssen, „Problemen“ nachzugehen. Ich gebe aus Raum-mangel nur Stichworte zu Fragen, die behandelt sind: Klimaleitfaktoren (und akzessorische Klimafaktoren), Überschußbildungen unter klimatischen Einflüssen, Ausfallserscheinungen, Stehenbleiben auf einem primitiven Ausfärbungsstadium, Theoretisches über die Rassenentstehung (Differenzierung infolge geographisch verschiedener Verteilung dominant wirkender Erbmassen in der Gesamtpopulation der Spezies — periphere Abspaltung), Entstehung von Konvergenzen bei verwandten oder gleichartig reagierenden Tierformen. Sehr sympathisch berührt mich auch der sich in taxonomischer Richtung bewegende Gedanke, der manchem Taxonomen vielleicht unsympathisch sein wird, an Stelle der Art (Species) den Rassenkreis zu setzen, den Unterartenbegriff (Subspecies) ganz aufzugeben und, da sich das erblich Fixierte und Phänotypische vielfach, wenn nicht meist nicht nur nicht analysieren läßt, sondern auch tatsächlich ineinander übergeht, nur die Begriffe „forma individualis“ (f. i.) und „forma geographica“ (f. g.) anzuwenden. „Denn die Kennzeichnung beider Variationskategorien als f. verleiht zugleich dem Gedanken Ausdruck, daß beide auf die gleiche, allen Organismen eigentümliche Variabilität zurückgehen.“ Ich glaube, daß wir so der Anökonomie in der gegenwärtigen Entomotaxonomie allmählich den Garaus machen können.

Das Werk befriedigt alle möglichen wissenschaftlichen Ansprüche und liest sich, scharf disponiert und flüssig dargestellt, äußerst angenehm. Einem solchen Werk kann ich nur alles Gute wünschen.

Zum Schlusse möchte ich auf die anziehende Ausstattung des Werkes hinweisen, die es dem Leser noch behaglicher macht, sich mit ihm zu beschäftigen. Der Dank dafür gebührt dem alten guten Verlage und der Notgemeinschaft. Kuntzen.